

EROTIC ART MUSEUM

PRESSEMAPPE

EROTIC ART MUSEUM

PARIS - HAMBURG

Bernhard-Nocht-Straße 69 · 20359 Hamburg
Tel. 040/31 78 41 26 · www.eroticartmuseum.de

10 Jahre Erotic Art Museum

Das reizvolle Thema Erotik inspirierte Künstler von jeher. In allen Kunstarten gab und gibt es erotische Darstellungen. Doch keine andere Kunstform spricht direkter an als Zeichnung und Plastik. Schau-Lust pur, die aber bis in unsere Tage wenigen Privatleuten vorbehalten blieb. Denn für die Öffentlichkeit blieben diese Schätze leider verborgen.

Die Idee, solche Kunstwerke einem großen Publikum vorzustellen, hegte der Initiator Claus Becker. Ganz Privates für jedermann: Was früher klammheimlich hinter Schloss und Riegel verschwand, intime Boudoirs schmückte, im Verborgenen blühte, ist jetzt für alle zu sehen. Die weltweit größte, öffentlich zugängliche Sammlung erotischer Kunst.

Welcher Schauplatz eignet sich da besser als der berühmt-berüchtigte Kiez. In der Bernhard-Nocht-Straße 69 öffnete am 11. November 1992 das Erotic Art Museum seine Pforten für die Öffentlichkeit. Mit den Worten der ehemaligen Hamburger Kultursenatorin Dr. Christina Weiss, die lange Zeit schützend ihre Hände über diese Einrichtung hielt, und der programmatischen Rede von Tomi Ungerer: „Geschlecht ist nicht so schlecht“. Seine Worte geben dem EAM bis heute die „Magna Carter“, die Guide-Line vor. Vor diesem Hintergrund erklärt sich übrigens auch die Wirkung des Ungerer-Raumes im EAM: sakrale Atmosphäre wie in einer intimen Landkirche.

1997 zog das Erotic Art Museum dann ans Nobistor. Neben der festen Ausstellung hinaus gab es mehr als 60 Sonderausstellung aus den Bereichen erotische Malerei, Comic und Fotografie. Die mehr als zwei Millionen Besucher haben das Museum zu einer festen Institution in Deutschland gemacht. Zum 10-jährigen Geburtstag geht es nun zurück zu den Wurzeln, an die Gründungsstätte **Bernhard-Nocht-Straße 69** (soixante-neuf). Ein Schelm, der sich dabei Böses denkt.

Erotic Art Museum – was kommt

Zum zehnjährigen Bestehens des Hamburger Erotic Art Museums werden „die besten Stücke“ aus dem Musée de l’Érotisme, Paris in der Hansestadt zu sehen sein: Die Künstler Julian Murphy sowie Oyo zeigen Meisterwerke. Ein hoch erotischer Export aus der Stadt der Liebe, möglich gemacht durch die Kooperation beider Museen.

Im Frühjahr 2003 ist die Sonderausstellung „Robert Crumb“ geplant. Crumbs Underground-Comics – zum Beispiel „Fritz the Cat“ – kommen nach Hamburg. Robert Crumb wird höchstpersönlich erscheinen. Der Künstler, ein Freund von Claus Becker und Verfechter seines Konzepts.

Weitere Sonderausstellungen des Museums in 2003 von: **Simon Bisley, Tom of Finland** und **Hayachi**.

Wie bisher sollen öffentlichen Museen Exponate des Erotic Art Museums zur Verfügung gestellt werden. Weimar, Schwerin und Moskau hatten bereits das Vergnügen.

Außerdem wird es so genannte Road-Shows geben. Das Erotic Art Museum geht mit einigen Exponaten auf Tournee. Erprobt wurde die Road-Show bereits zur Kieler Woche 2002. Das 40 Meter lange Ausstellungszelt weckte bei den Besuchern großes Interesse. Hierfür werden noch Kooperationspartner gesucht.

**Tomi Ungerer – der Wortlaut seiner Eröffnungsrede
am 11. November 1992 (Auszug)**

Sehr geehrte Mösen und Stangen,

in unser biblischen Gesellschaft bauen Katholiken Kathedralen, Protestanten Missionsstationen und die Juden Synagogen. – Wo sie oder wir Hölle und Himmel bewerten und wo Frieden auf Erden in Anspruch genommen wird.

Jetzt, seit heute, hat die Sexualität ihren Tempel. Ein Ort der Sinnlichkeit gewidmet und wo die normalste und schönste aller Körperfunktionen in erotischer Spiritualität beehrt werden kann. Keine Hinterlistigkeit, Heuchelei oder Vorurteile.

Die Ausstellungen mit ihrer Darstellung aller möglichen Stellungen, sind befreiend – und bringen einem das Gefühl, das die Lust lustig wirken kann. Man fragt sich nicht mehr, was gibt es denn für Unterschiede zwischen Porno und Erotica.

Was unterscheidet die erotische Kunst von der Pornographie? – Wir tunken da in völliger Relativität – Psychologen, Soziologen, Theologen und hochdenkende Universitätsgurken (Gurken = 97% Wassergehalt) können sich darüber ewig den Kopf zerbrechen. Es gibt keine Antwort. Einem Puritaner ist allerdings das Sinnliche automatisch Pornographie, für den Nudisten verliert der nackte Körper seinen Reiz und für den Schuhfetischisten sind Pantoffel arbeitslos. Die Erotik des einen ist die Schweinerei des anderen. – Doch am Ende sollten alle so genannten Perversionen als normal bezeichnet werden, wenn sie nicht schädlich wirken.

Die Erotik hat eigentlich viel mehr mit Phantasie zu tun als die groben simplifizierenden Schilderungen der Pornographie: Die Erotik ein Hinweis. Die Pornographie Eiweiß.

Die Menschen, ob gelb, schwarz, rot oder gemischt, sind alle gleich, die Frauen mit Scheiden, die Männer mit Entscheidungen. Unsere indes christliche Gesellschaft hat uns mit einer Menge Tabus und Vorschriften beschränkt; doch je mehr Tabus, desto mehr Erotismus. Das Verbotene entwickelt das Obsessionsvermögen. Gott sei Dank! Dieser hat mit seiner Schöpferkraft die Frau entworfen, doch dabei ist er selbst ledig geblieben. – Sein Problem! Der Mensch ist in die Heuchelei getrieben worden und die erotische Kunst wirkt als Befreiung. Sie ist eine Parallel-Kunst, unterschätzt, im Versteck, wie eine verborgene Krankheit, die ansteckend, die Menschheit in einen orgiastischen Zustand versetzen könnte. Wenn Rembrandts Nachtwache eine Situation schildern würde, mit Wächtern umringt von Weibern, die in amouröser Stimmung mit steif strammstehenden Vorstands-Mitgliedern fummeln würden, dann wäre diese Malerei nicht als Meisterwerk anerkannt, und würde auch nicht gezeigt werden.

Bei erotischer Kunst handelt es sich auch um Destillation einer Spiritualität – sie ist eine überirdische Glorifikation, ein heiliges Lob des Körpers, so schön mit Öffnungen ausgerüstet, von allerlei Drüsen besaftet, montiert mit Gliedern, die sich in Harmonie wickeln.

Andere Religionen verehren Liebesgötter. Ein Orgasmus öffnet eine Lücke auf die Ewigkeit. Ich selbst habe oft beobachtet, wie manchmal nach einem Liebesspiel die Geschlechtsteile von einem Heiligenschein erleuchtet sind. Die Wollust gibt einem Gesicht eine letzte, transzendente Schönheit, unirdisch. Im Bereich der Ästhetik hat uns die Natur wohl verwöhnt, ob mit Strapsen, Lederkragen oder Feigenblatt (ein Blatt für die Feigen!). Nicht nur wir, aber auch die Wolken, die Pflanzen ... bitte streicheln Sie mal einen Kieselstein oder stecken Sie einen Zeigefinger in eine matschige Birne! „Geil ist Heil“. In der Kommunikation ist Erotismus eine Sublimation, mit Kult und Ritualen – also dankbar sein, wie bei einem Erntedankfest.

Danke für das Gießen und das Genießen
Danke für die Augen, die saugen
die Zungen, die entzünden
für alle teilnehmenden Körperteile,
für das Ächzen, Stöhnen, Heulen und Brüllen,
das die Nachbarn beispielsweise weckt.
Danke für die Zusammenarbeit
durch Kooperation und Koordination
und danke für den Frieden der Befriedigung!

Erotische Kunst ist Ersatz- und Kontrastmittel, Verwirklichung und Ausleben des Udenkbaren auf dem Papier. Da wird auch idealisiert, vergrößert und verzerrt, der pralle Arsch aus der Erinnerung wird noch praller, nimmt mystische Dimensionen an. Doch am Ende hat man einfach seinen Spaß daran – ohne Grenzen, alles ist möglich auf dem Papier oder der Leinwand. Ob gezeichnet mit Feder, in frischen Hodensaft getunkt, ob gestreichelt mit Scharmhaarpinsel, der Künstler ist ein Bescherer, ein Traumlieferant, identifizieren und was er zeigt, prüfen. Aber bitte probieren Sie nicht zu entscheiden, was Erotik ist und was Porno.

Bei mir zuhaus im Studio hängt eine Kopie der „Declaration of Human Rights“. Doch etwas klappt nicht und ich bin damit nicht einverstanden. Wir sind nicht gleich geboren, krepieren aber alle gleich – doch im Durchzug des Lebens besteht eine Gleichfältigkeit in das Begehren des sexuellen Genießens.

In Berlin gibt es keine Mauer mehr – und symbolisch mit diesem Museum ist auch eine Mauer gefallen – eine Mauer, die die Verhältnisse zwischen Männern und Frauen verbacksteinte – die Kunst des Genießens ist eine Herausforderung. Liebe ist Freizeit. Erlebe die große Freiheit. Geschlecht ist nicht so schlecht.

Also weiter, alles heiter

Sonderausstellung:
Julian Murphy – The most erogenous zone is your mind

Das Schweizer Offiziersmesser ein Lustobjekt? Wer dieses Exponat und alle weiteren im zweiten Stock des Erotic Art Museums sieht, wird die Dinge des täglichen Lebens mit anderen Augen wahrnehmen. Dabei scheint die künstlerische Absicht noch ungefährlich: „Illustrieren, dass Sex Teil des Lebens ist. Und nicht daneben.“

Julian Murphy ist ein unübertroffener Meister, erotische Eigenschaften aufzuspüren. Zum Beispiel die von Küchenutensilien. Und er macht Erotik begreifbar. So, dass man und frau am liebsten berühren möchte. Unerschöpflich, raffiniert und herausfordernd gibt der Grafik-Designer und Illustrator dem Alltäglichen neue Gestalt. Bevorzugt „scharfe Kurven“. Doch vor jeder Gestaltung steht die (Selbst)Erkenntnis: „Verlangen findet im Kopf statt. Dabei können die Objekte belebt genauso wie unbelebt sein. Vielen von uns fällt es schwer, Unterschiede zu machen. Und warum sollten wir?“

Dem 43-jährigen ist es wie keinem Zweiten gelungen, das Spektrum „Erotik“ und „Fetisch“ zu erweitern. Wo andere ausgetretenen Pfade folgten, ist Murphy neue Wege gegangen. Und gleich die ersten Schritte machten ihn zum Shootingstar. „Seinem verschlagenen Einfallsreichtum gelingt es anzuregen, zu unterhalten und zu verblüffen“, versucht das englische „Skin Two Magazine“ zu erklären. Und wie dieses haben mehr als 250 andere Julian Murphys Arbeiten veröffentlicht. Die Objekte der Begierde waren inzwischen selbst neben denen von Warhol und Degas zu sehen.

„Sie werden keine einzige Ausstellung verlassen ohne ein Lächeln und ein Gefühl von echtem Vergnügen, genauso wie Sex sein sollte“, beschrieb jüngst ein Kritiker die Wirkung. Um sie hervorzuheben, setzt sich der in Bristol lebende und arbeitende Künstler mit seinen Ideen akribisch auseinander. Bis an die Schmerzgrenze. Und manchmal darüber hinaus. Eine Handzeichnung nach der anderen. Bis das Optimum gefunden ist. Stift und Pinsel verbinden Symbole des Fetischismus und SM, greifen die visuellen Rätsel von C.M. Escher oder die morbiden Kreationen von H.R. Giger auf. Und illustrieren in stets neuen Varianten „Murphys Gesetz“: Alles, was bewegliche Teile hat, kann als sexuell gesehen werden. Also passen allzu „Gesetzestreue“ besser auf, dass sie sich nach dieser Sonderausstellung nicht in ihren Staubsauger zuhause verlieben!

**Sonderausstellung:
Oyo – Double you see**

Tief, immer tiefer dringen die Blicke vor. Bis zum Intimsten. Die sexuellen Schwerkkräfte zwingen die Augen zu folgen. Unwiderstehlich: auf die öffentlichen Toiletten. Sie sind es, die der israelische Video-Künstler Oyo zum urbanen Beichtstuhl macht. Aus noch nie gezeigter Perspektive: delikate, drastisch und manchmal mit diabolischem Augenzwinkern. Wie von Geisterhand gibt seine Kamera Geheimnisse preis. Spiegelbilder auf dem öffentlichen WC – das „Double you see“ auf der Spülwasseroberfläche.

Seine Vorgehensweise umschreibt Oyo mit „Dibbuk“, einem Begriff aus der jüdischen Mystik des Mittelalters. Dort bezeichnet er einen Geist, der Menschen befällt und quält – bis einem Wunderrabbi die Austreibung gelingt. Als Enkel eines hochrangigen Rabbiners ist Oyo mit der Kabbala in Berührung gekommen. Und hat mit „Double you see“ eine beispiellose Form der Selbstbefreiung gefunden. Auf das Format einer Lokusbrille reduziert.

Um aus solchem Blickfeld wahrzunehmen, hat der Wahl-Pariser mit Geburtsort Jerusalem vieles ausprobiert. Fünf Jahre kreative Video-technik. „Das Licht ist mein Pinsel, meine Bilder radikal.“ So sein Leitmotiv. Bis heute gab es zwischen 200 und 300 Kurzfilme von ihm auf TV-Schirmen zu sehen. In aller Welt. Dennoch lehnt er Kompromisse ab. „Keine Filme im rechten Winkel“, lautet der Anspruch, den er an seine Arbeiten stellt. Oyos „Visual Art“ bricht mit den (seh)gewohnten Gestaltungsmitteln des Fernsehens und den virtuellen Welten der Unterhaltungsindustrie. Wie eine Felsspitze aus den Tiefen eines Traums ragen seine Werke empor. Und stemmen sich gegen die Flut immer zahlloserer Bilder.

Sieben Video-Installationen verwandeln die Sphäre des Privaten in einen visuellen Freiraum. Bewegt und animiert, totenstill oder lustvoll stöhnen teilen sich die Bilder im Kellergewölbe des Erotic Art Museums mit. Im Halbdunkel ihr Betrachter: ein Augenzeuge? Ein Voyeur. Oder ein Narziss? Antworten darauf gibt er keine. Bestenfalls multimediale Angebote. Die Sicht der Dinge hat der Betrachter selbst zu finden – bevor die „Bessenheit“ im Strudel der Spülung untergeht...

Sonderausstellung:
Mathias Hansen – Erotische Bilder und plastische Objekte

Hochhackig treten seine Frauen auf. Gebieterinnen, grausam schön geschnürt. Sie konfrontieren im zweiten Stock des EAM. Mit ihrer Dominanz. Mit ihren Maßen. „Die Waffen einer Frau“ hat der 42-jährige Grafiker und Maler sehr figürlich genommen. Und sich auf die hervorragendsten Merkmale konzentriert. „Aus ganz normalen sexuellen Gründen. Und dagegen wehre ich mich nicht.“

Die Damen, die zu sehen sind, hat der Wahlberliner aus dem brandenburgischen Neurupin zwischen 1994 und 2001 geschaffen. Ihm „gibt der weibliche Körper mehr als ein männlicher, weil Frauen sich expressiver darstellen lassen“: 24 Mal in Acryl und Öl auf Hartfaserplatte oder aus Modelliermasse, Styropor und Holz geformt. Aber jedes Ergebnis so lebendig, als hätten sich seine Modelle gerade in Pose geworfen. Doch Modell stand ihm niemals eine. „Ich habe aus dem Kopf gemalt.“ Und bei ausbleibenden Anregungen nimmt er Erotikmagazine zur Hand. Das Erotische trat in den 80-er Jahren verschärft in sein Studentenleben. Seit der zweiten Hälfte der 90-er hat es Oberhand gewonnen, „künstlerisch, versteht sich.“

Wie zum Kampf entschlossen oder ausgelassen auf einem Kinderkarussell haben sich die strengen Dienerinnen der Lust versammelt. Um die Damenwahl noch zu steigern, hat Hansen seinen Traummaßen natürliche Proportionen oder Schönheitsideale aus anderen Kulturen gegenübergestellt. Der Meisterschüler der Dresdner Hochschule für Bildende Künste bedient sich gern in Mythen und Märchen: Grazien und Rotkäppchen, Lara Crofts oder Göttinnen. Ironisch in Lack- und Leder-Versionen transformiert. Beeindruckt hat ihn besonders die Malweise von Rudolf Hausner, einem führenden Vertreter des „phantastischen Realismus“ der Wiener Schule.

Selbst deutsche Volksliedern sind eine Quelle, um den frei schaffenden Künstler freimütig anzuregen: „Auf du junger Wandersmann“. So der Titel eines Bildes und eine Gestalt darin, die durch einen Lustgarten seinem sexuellen Schicksal entgegenstapft. Einfältig wie Männer eben sein können. In anderen Bildern dagegen in ihrer teuflischen Lust oder räuberischer Gier karikiert. Doch die Herrinnen des Mathias Hansen erziehen noch jeden Wolf im Manne zu einem folg-samen Hündchen...

Sonderausstellung: David Russell

Er sucht nach dem besonderen „Kick“, wenn er erotische und metaphysische Welten in seinen Bildern vereint. Zum Beispiel in surrealistischen Räumen. „Bei denen spürt man, dass dort dramatische Liebesakte stattgefunden haben“. Wie poetisch es der Absolvent der Kunstakademie Chelsea School of Art versteht, Figuren, Charaktere und symbolischen Objekte zu versammeln, stellt das EAM jetzt zum zweiten Mal aus. David Russell hat seine besten Stücke zum Geburtstag mitgebracht.

Das Interesse an Erotik ist schon in jungen Jahren bei dem heute in Malta und Paris lebenden Künstler erwacht. „Was Erotik betrifft, bin ich einen großen Schritt weitergekommen, als ich im Alter von 13 Jahren über eine entkleidete russische Ballerina gestolpert bin, die hinter Büschen in Nord-Wales ein Sonnenbad genommen hat.“ Für fundierte künstlerische Grundlagen zur „Erlebnis-Bewältigung“ sorgte sein Großvater, der eine Kunstschule in London leitete. Auch sechzig Jahre später hat das Thema Nummer eins nichts von seiner Faszination auf David Russell verloren: „Für mich ist erotische Kunst nicht von anderen malerischen Sujets zu trennen, ich betrachte sie eher als einen vernachlässigten Aspekt oder als visuelles Leben, das weiterer Erkundung bedarf.“

David Russell – Die Geometrie der Lust

David Russell – ein Meister seines Faches – lässt das Strahlenbündel seiner intensiven Vorstellungskraft durch die Schattenreiche der Gedanken und Gefühle streifen. Dass er so darauf beharrt, mit Hilfe seiner Belesenheit und seiner visionären Kraft das zu erhellen und zu klären, was in ständigem zynischem Dämmer in fast ganz Nordeuropa und besonders in Großbritannien lebt, hat ihn zu einem ins Exil Verbannten gemacht: eine Position, die er außerordentlich zu genießen gelernt hat, indem er des öfteren die ignoranten und mit Scheuklappen durchs Leben gehenden Moralapostel in die Arena seines oxford-trainierten Debattiergeschickes lockt.

Russells Bilder voller Stille, Sexualität und Traum entspringen nicht der Phantasie. Wir alle kennen sie nur zu gut. Erinnerungen steigen in uns auf: tief eingesenkte Beschwörungen, die in der reichen Fülle unseres Unterbewussten spuken und als Echo widerhallen. Die Strahlkraft dieser Bilder bringt auf kongeniale Weise eine tief liegende Seite unseres Wissens zum Schwingen. Einer Goldader gleich unter dem düsteren Felsmassiv aufgezwungenen Schuldgefühls.

Russell hält sie für uns in der Beständigkeit seiner Vision und in seiner rastlosen Erkundung neuer Territorien der narrativen Kunst fest: Ein umfangreiches Werk ist so entstanden, um ein Ideal zu finden. Sich in der Sicherheit eines einzelnen Genres auszuruhen oder das Prestige eines etablierten Stils zu akzeptieren, war ihm unmöglich. Er ist ein Kenner des Verborgenen, mit einem ständigen Bedürfnis, sich mitzuteilen; beharrlich sucht er Veränderungen und Entwicklungen zu ergünden, jede Formulierung in seinem Werk ist mit dem distinktiven Aroma von Geheimnis und Traum – einem anregenden Parfum für das Absonderliche, Wunderliche – versehen.

Die frühen, dunklen und vielschichtigen Bilder sind nach außen gewachsen. Jene fern anmutenden Räume haben sich erhellt. Ihre Innenräume – so überbevölkert mit Abwesenheit und gefirnisst mit Erwartung – haben sich entfaltet, haben sich einer Gattung wunderbarer und starker Geschöpfe geöffnet, die nun den ihnen zugewiesenen Raum in Besitz nehmen und ihm Glanz verleihen. Dabei umgibt eine bestürzende Unschuld die deutliche Erotik dieser Begegnungen. An die Stelle der herkömmlichen Aktzeichnung tritt jener Moment des Unbekleidetseins, gleichsam in der Zeitspanne kurz vor oder nach dem Akt der Verwandlung schwebend – in einer unschuldigen Perspektive, die zurückweist nach Arkadien. Diese Wesen sind aufrecht und gleich, sie verfügen über ihre Freiheit und genießen sie. Jüdisch-christliche Moral hat das Vergnügen ihrer träumenden Körper nicht zu ersticken und zu knebeln vermocht. Gewalt und Eifersucht sind ihnen fremd: Sie gleiten von einer himmlischen Vereinigung in die andere. Der Bildraum, den sie bewohnen, hat auch Teil an ihrer Freiheit: Erdschwere und Perspektive müssen in dieser Welt nicht berücksichtigt oder neu erfunden werden: Hier werden am Vorabend der Erinnerung Kulissen gemalt, als lebendige Darstellung einer untergegangenen legendären Zeit, als sinnliche Kartographierung der Lebenslust: der Eros allen Seins.

Russells Menschenwesen sind nicht mit Roheit und Gier besudelt. Vielmehr eignet ihnen eine klassische Losgelöstheit von allem Niederen, ein Geschenk an unsere sterbenslangweilige Einsamkeit, seine suklidische Geometrie der Lust, die sanft lächelt und uns erlaubt, ihren Widerschein tief in unserer Erinnerung zu erkennen.

Brian Catling (Oxford Universität)

Lightline - Lasershow

Wenn die Wasser des Nil mit dem Sternenhimmel über Afrika um die Wette leuchten, dann war es Lightline. Auch wenn das Guggenheim Museum das Dunkel in New York vertreibt. Oder die Ostsee in der Lübecker Bucht nur noch Feuer und Flame ist: multimediale Highlights für mehr als eine Nacht. Powered aus Osnabrück. Die Erlebnisdimensionen von dort füllen regelmäßig TV-Studios und Kirchen, Konzertstadien oder Messehallen. Outdoor wie Indoor spektakulär. Weltweit. Die Laser- und Multimediashows überschreiten Erlebnisgrenzen. Bei jedem Einsatz: high-performed mit Full-Service.

Technischer Hintergrund:

Der eingesetzte Hochleistungslaser (10 Watt) bündelt Licht so intensiv, dass er Stahl oder Betonwände durchschneiden könnte. Deshalb ist mit der Flugsicherheit in Hamburg abgestimmt, den Laserstrahl in der Zeit von 19-24 Uhr nach Süden (180°) auszurichten, um Irritationen für Flugzeuge zu vermeiden. Er weist aus dem Erotic Art Museum quasi in Richtung Hamburg - Griechenland, der Wiege unserer Zivilisation, die die Erbsünde noch nicht kannte -und wahrscheinlich über eine solche moralische Idee nur schallend gelacht hätte.

Sonderausstellung **Axel Schmies – Sensual Series**

Die Blick verfangen sich in der Netzstrumpfhose seines Modells. Laienhaft vor der Linse wie alle anderen Modelle auch. Doch von ihm in Szene gesetzt werden sie zu Göttinnen: schwebend in einem unbestimmten Raum, der Fluss ihrer Bewegungen in einem „magischen Moment“ eingefroren. Ein Augenblick der Hingabe. Und eine unwiderstehliche Aufforderung, sich ganz der Betrachtung hinzugeben.

Axel Schmies ist ein Shootingstar unter den Erotik-Fotografen und liebt das Meer. Was auch sonst, als Wahl-Hamburger. Mehr kann ihn nur noch das Sinnliche reizen. Die auf- und anregendsten Momente seines fotografischen Lebens hat der 34-Jährige nun ausgestellt. Unverkennbar: die Liebe zu Außergewöhnlichem in der Aktfotografie. „Das Spiel mit Licht und Schatten, Schärfe und Unschärfe sind die einzigen Zutaten“. Damit gestaltet er surreale Inszenierungen genauso wie grafisch-stilisierte Porträts. Ohne dass sie Effekthascherei brauchen. Im Mittelpunkt stehen selbstbewusste Frauen. Ihnen lässt Axel Schmies bewusst die Freiheit, eigene Wünsche zu verwirklichen. „Das schafft Vertrauen“: um los zu lassen, aus sich zu gehen. Das größte Lob ist es für ihn, wenn seine Fotografien „so überraschen, dass sie spontan die Stimmung des Betrachters ändern.“

Bei dem Initiator des Erotic Art Museums haben die Bilder von Axel Schmies ihre Wirkung nicht verfehlt. Ohne zu zögern hat Claus Becker den Künstler eingeladen, im Rahmen des Jubiläums auszustellen. Und Sie, lieber Betrachter, wem würden Sie die Aufnahmen von Axel Schmies zeigen?

Was das Erotic Art Museum ausmacht

1. International bekannt mit einer grandiosen Presse-Resonanz.
2. In einem der provokantesten Stadtteile der Welt angesiedelt.
3. Einzigartige Spezial-Kunstsammlung weltweit.
4. Über 2 Millionen Besucher in 10 Jahren: Tendenz steigend.
5. Kein Museum hat länger geöffnet: Täglich und nächtlich von 10 bis 24 Uhr.
6. Maximale Nutzung durch private Events: von der Heavy-Metal-Party bis zur Parfüm-Präsentation.
7. Das Museum ist privat - der Senat musste keine Mark dazu bezahlen.
8. Erich - das beste Museums-Restaurant weltweit.